

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 7

Artikel: Die sichere Insel
Autor: Volken Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die sichere Insel

VON
MARCO
VOLKEN

Das ganze Geschehen im Wildkirchli konnte man auf eine fast unglaubliche Geschichte zurückführen: Im Juni 1996 erkundigte sich der brave Wiener Otto Palatscheck im Reisebüro nach «sicheren Inselferien». Lanzarote und Lesbos schienen ihm zu gefährlich, weil von Wasser umgeben. Der verunsicherte Wiener war, nachdem man ihm auf der Karte die vom Land umgebene Schweiz gezeigt hatte, erleichtert und begeistert.

Das spielte sich zu einer Zeit ab, als die Schweiz – sie hatte in einem einzigen Jahr 3 Millionen Touristen-Übernachtungen eingebüsst – aus der bodenblanken Bundeskasse grosszügig 18 Millionen in «neue touristische Ideen und Projekte» investierte und die heile «Insel Schweiz» erfand. Nach dem Neat-Verzicht und dem Versanden bilateraler EU-Verhandlungen konnte die waidwunde Schweizer Seele in die gute alte Zeit abtauchen. Der nach dem Käseunion-Skandal verfügte Importstopp für den Emmentaler durch die EU führte notgedrungen zur Umkehr. Zum Wiedererstehen des alteidgenössischen Hirtenstandes nämlich, mit seiner stillen Grösse und edlen Einfalt.

Ohne das Vorbild der Amischen in den USA wäre allerdings der Verzicht auf Auto, Konsumgeilheit und Mode kaum möglich gewesen: wie diese fuhr man nun am Sonntag mit der Chaise, Twilchhosen, Leinenröcken und Strohhüten in die Kirche. Dieses «back to the roots» entsprach genau den Werbevorstellungen von «Schweiz Tourismus»-Direktor Marco Hartmann, der mit Edelweiss und Kuhglocken, Alphornbläsern und Heidilandschaften werben wollte. Der Erfolg der «Insel Schweiz» blieb denn auch nicht aus: Mitten in Europa konnte man die Gegenwart vergessen! Die Touristen konnten Geissenpeter spielen, Korn dreschen oder sich auf dem Tragstuhl über die Gemii tragen lassen. Entsprechend der Vorgabe von Hartmann, dass die vorhandene Landschaft allein nicht genüge, baute man zum Beispiel in Olten die Via Mala nach und organisierte im ganzen Land Happenings bis hin zum anfangs erwähnten Jagdtanz im Wildkirchli.

Die abendliche Pracht verschlug einem den Atem, der Alpstein leuchtete blutrot. In der Wildkirchli-Höhle tanzten fellbehangene Männer mit Speeren zum wilden Sound von Knochenpfeifen und Maultrommeln, dazu klatschten barbusige Frauen. «Räh, räh, räh, rumm», tönte es im Chor (wobei allerdings das Ostschweizer Halszäpfchen-«R» auffiel). Das Ganze endete in einem Urschrei...

Die internationale Gästeschar klatschte begeistert und warf grosszügig Münzen auf die Tanzfläche; halbnackte Kinder schaufelten sie gierig zusammen. «Die Vorstellung ist zu Ende», verkündete der Reiseleiter, dann erlosch auch die Gipfelbeleuchtung. Man begab sich zum Essen in das neue, in den Ebenalp-Felsen hineingelochte Luxushotel «Messmer».

Mit der Einrichtung von Strohlagern konnte man endlich den Vorwurf, in den Schweizer Hotels werde die Kluft zwischen Qualität und Preis immer grösser, aus der Welt schaffen. Und die mangelnde Freundlichkeit gegenüber Gästen liess sich erklären: Wer wollte denn von Bergbauern Eleganz und Höflichkeit verlangen? Mit der Einführung des Maria Theresientalers als neue Währung gelang es zudem, das negative Banken-Image zu bannen. So lagen überall auf der Insel zusammen mit sommerlichen Blütenpollen trautes Glück, Zufriedenheit der Gäste und eidgenössische Unschuld in der Luft. Es war wie auf den Alpen-Kupferstichen des 18. Jahrhunderts – zum Weinen romantisch und schön!